

Correspondent

Ersteinst

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Dienstag, Donnerstag,
Sonntag.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

Zährlich 150 Nummern.

42. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 9. April 1904.

N^o 41

§ 40 des Tarifes.

Es dürfte in dem zurzeit geltenden Tarife wohl kaum eine Position geben, welche der Abänderung so dringend bedarf, als gerade die Lehrlingskafala. Dankenswert ist es deshalb, daß diese Angelegenheit durch die kürzlich in Berlin abgehaltenen Versammlungen in Fluß gebracht worden ist.

Um uns über das Wesen der Lehrlingskafala recht klar zu werden, wollen wir uns deren Herkunft einmal vergegenwärtigen. Als nach dem für die gesamte deutsche Buchdruckerwelt so verhängnisvollen Kampfe von 1891/92 die Prinzipalität die Situation beherrschte, traten allerlei Zustände ein, die von der bezwungenen Gehilfenschaft als große Härten empfunden wurden, aber nicht abgewehrt werden konnten. Ich erinnere nur an die längere Auslieferung von Familienvätern, die an vielen Orten geübte Beschränkung des Koalitionsrechtes, Begünstigung der Gründung des Gutenberg-Bundes, Schaffung der Prinzipalstafala usw. Es liegt darin nach den allgemeinen Erfahrungen eigentlich nichts Verwunderliches, denn derartige Zustände treten stets da ein, wo ein Streik für die Arbeitererschaft verloren geht. Ich erwähne diese Umstände auch nur, um darzutun, welche Stimmung zu damaliger Zeit, in welche auch die Feststellung der heutigen Lehrlingskafala seitens des Deutschen Buchdruckervereins fällt, herrschte. Es ist deshalb wohl auch zweifellos anzunehmen, daß in der gegen früher erweiterten Lehrlingskafala ebenfalls eine strafende Maßnahme gegen die Gehilfenschaft zu erblicken war. Man wollte eben den Gegner durch vermehrte Zuführung von Arbeitskräften zum Gewerbe, durch weitere Vermehrung der Arbeitslosen auf längere Zeit hinaus, mutlos und aktionsunfähig machen.

Im Jahre 1896 nun, wo aus neue Verhandlungen zwischen Prinzipalität und Gehilfenschaft zustande kamen, welche zur Grundsteinlegung unserer heutigen Tarifgemeinschaft führten, wurde oben erwähnte Lehrlingskafala dem neu vereinbarten Tarife einverleibt. Und obwohl die Vertreter der Gehilfenschaft sich gegen die unveränderte Aufnahme derselben aussprachen, vermochten sie mit ihren diesbezüglichen Anträgen nicht durchzudringen, da dieselben bei der Abstimmung von den Prinzipalvertretern abgelehnt wurden. Seitens des Vorsitzenden der letzteren wurde dieser abtönende Standpunkt damit motiviert, daß in der Lehrlingskafala, wie sie seinerzeit der Prinzipalverein aufgestellt habe, ein „Entgegenkommen gegenüber den kleineren Druckerereien“ zum Ausdruck gelangt sei, an dem sie aber auch jetzt noch festhielten und daß namentlich an befähigten Druckern Mangel herrschte. Wie in dieser Hinsicht nun aber eine erweiterte Lehrlingskafala Abhilfe schaffen soll, verstehe ich nicht recht. Man kann doch kaum der Ansicht sein, daß je mehr Lehrlinge in einem Geschäft vorhanden sind, dieselben eine desto bessere Ausbildung erfahren; viel eher dürfte das Gegenteil zutreffend sein. Es bleibt insfolgedessen nur übrig, sich diese Begründung so zu erklären, daß aus 200 bis 300 mehr ausgebildeten Lehrlingen schließlich doch 10 bis 20 „bessere“ Gehilfen hervorgehen werden. Die übrigen weniger gesuchten Durchschnittsarbeiter bilden aber mit den ohnehin schon vorhandenen Arbeitslosen zugleich ein „Entgegenkommen gegenüber der Gehilfenschaft.“

Ebenso hatte die im Jahre 1901 stattgefundene Tarifberatung eine Abänderung der Lehrlingskafala nicht zur Folge, obwohl auch da Anträge in diesem Sinne vorlagen. Aus Rücksicht auf die bewußte, zur Annahme gelangte Resolution, welche den Bundesrat veranlassen sollte, durch eine Verordnung die zurzeit im Tarife festgelegte Kafala obligatorisch in sämtlichen Buchdruckerereien des Reiches zur Einführung zu bringen, wurden die Anträge zurückgezogen. Prinzipalstetig wurde betont, daß es für den durch die Resolution beabsichtigten Zweck ratsamer sei, die Kafala in ihrer jetzigen Form zu belassen, weil man so von ihr sagen könne, sie habe sich in der Praxis bewährt. Mit der Annahme der Resolution wurde von seiten der Prinzipalvertreter zugleich die Zusage gegeben, falls auf diese Weise ein zufriedenstellendes Resultat nicht zu erreichen sein sollte, in eine nochmalige Beratung über diesen Gegenstand eintreten zu wollen. Nach eingehender Prüfung der Begründung der oben genannten Resolution muß man ja zugeben, daß eine

Verordnung für sämtliche Buchdruckerereien des Reiches wohl eine Aenderung im Sinne der Gehilfensforderungen mit sich bringen könnte, weil durch diese alle die Prinzipale getroffen würden, denen anders auf diesem Gebiete nicht beizukommen ist, weil dieselben weder dem Deutschen Buchdruckervereine, noch der Tarifgemeinschaft angehören. Und daß bei einigen dieser Herren die Lehrlingszuchterei in hoher Blüte steht, darüber wurden ziffernmäßige Velege gelegentlich der 1891er Tarifberatung erbracht. Leider ist aber nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen in absehbarer Zeit auf etwas Positives nicht zu rechnen.

Sehen wir uns nun das in der Lehrlingskafala zum Ausdruck gebrachte „Entgegenkommen gegenüber den kleineren Geschäften“ genauer an; es liegt in der Bestimmung, welche auf die erste Stafel bezug nimmt. Danach ist es einem Prinzipale gestattet, auch wenn er vielleicht nur zeitweise Gehilfen beschäftigt, vom dritten Jahre des Bestehens seines Geschäftes an fortwährend vier Lehrlinge zu halten. Und besonders schwerwiegend fällt dabei in die Waagschale, daß gerade die Druckerereien, auf welche die erste Stafel zutrifft, ziemlich zahlreich sind.

Daß dies in den Rahmen der gegenwärtigen Verhältnisse nicht passende, unhaltbare Zustände sind, nachden die Dampfmaschine in so großer Zahl ihren Einzug gehalten und deren Leistungsfähigkeit durch fortwährende Verbesserungen noch fortgesetzt sich steigert, wird wohl niemand bestritten können. Auch in bezug auf die Drucker liegt kein Grund vor, deren Lehrlingskafala in der derzeitigen Fassung aufrecht zu erhalten und mit Recht weisen diese energisch auf die gegenwärtige Zahl ihrer Arbeitslosen hin. Nachdem aber doch der Kampfstandpunkt damaliger Zeit, aus welcher die heutige Lehrlingskafala stammt, wieder regulären Verhältnissen Platz gemacht hat, so wird man es auch begreiflich finden, wenn die Gehilfenschaft eine aus jener Zeit datierende Härte gegen sie abzuschütteln und die Zuführung neuer Arbeitskräfte auf das den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechende Maß zu bringen beabsichtigt.

Zum Schluß will ich nur noch darauf hinweisen, daß auch unsere Prinzipale ein großes Interesse daran haben müssen, daß das Arbeitslosenheer nicht bis ins ungeheure Maße wächst, denn je mehr Arbeitslose vorhanden sind, desto mehr wird auch die Bezahlungsweise sinken, d. h. wird das Minimum immer mehr zum Maximum. Da ist es dann aber nicht verwunderlich, wenn Gehilfen, die über einige Mittel verfügen, zu dem Entschlusse kommen, ihre ungenügend honorierte Kondition aufzugeben und ihr Heil in der Etalierung zu suchen. Sehr häufig tritt nun da der Fall ein, daß die vorhandenen Mittel wohl hinreichten, das notwendige Material anzuschaffen, dann waren sie aber erschöpft. Der junge Anfänger hatte eben nicht bedacht, daß er zum Betriebe auch noch bedeutender Mittel bedarf, da die Kundschaft doch auch einen Kredit beansprucht. Dann, aber leider zu spät, erkennt er allmählich, daß er sich in einer äußerst misslichen Lage befindet. Es bleibt ihm nur die Wahl, entweder das Angekommene mit bedeutenden Verlusten wieder zu veräußern oder aber drauflos zu werfen, mag es gehen wie es will. Tag für Tag werden die Geschäftskonten belausen, die für solche veragte Anfänger einen besonderen Scharfblick haben. Hierbei nutzen diese dann die Situation bis ins äußerste aus, indem vor allen Dingen sie selbst die Preise für die in Auftrag zu gebenden Arbeiten festsetzen. Wie diese Preise ausfallen, das weiß nur der, welcher schon mit der Kundschaft in Verkehr gestanden hat. Unser junger Anfänger steht nun vor der Wahl, entweder das Angebotene zu dem Preise, der ihm selbst die Güntelhaft überlaufen läßt, zu übernehmen oder aber darauf zu verzichten. Da stellt er sich seine diffizile Lage nochmals vor Augen, noch ein Zureden des Bestellers erfolgt und er nimmt schweren Herzens die Bestellung an. Und so wiederholt sich das von Tag zu Tag. Ohne daß er es wollte, ist er zum Schädiger des ganzen Gewerbes am Orte geworden. Er würde auch gar nicht auf den Gedanken gekommen sein, wenn seine Kondition nur einigermaßen einträglich gewesen wäre. Nun ist noch zu bedenken, daß solcherweise gegründete Geschäfte fast nie wieder verschwinden, sondern immer aus einer Hand in die andere übergehen, nachgerade findet sich immer wieder ein Käufer, der sich durch Vorpiegelung unzutreffender Angaben zur

Ueberrahme hereden läßt, um dann die Schmutzkonkurrenz weiter zu pflegen.

Also fort mit solchen Bestimmungen, die die Notlage der Gehilfenschaft verschlimmern, fort mit der derzeitigen Lehrlingskafala, fort mit ihr in die Folterkammer!

B.

B.

„Nur zum Wenden!“

Der Redakteur des „Corr.“ verglich kürzlich den Gutenberg-Bund mit einem Sargschiffe und man muß zugeben, daß dieser Vergleich sehr passend war. Einen ebenso treffenden Vergleich bringt auch der „Typograph“ in dem „Strandpiraten“-Artikel, in welchem der Gutenberg-Bund mit einem Bandwurme verglichen wird. Das ist ja noch niemals im „Corr.“ bestritten worden, daß der Gutenberg-Bund zu den Parasiten gehört, die sich von dem Safte anderer nähren. Es freut uns jedoch, daß der „Typograph“ dies ausdrücklich anerkennt, da Selbstkenntnis bekanntlich der erste Schritt zur Besserung ist. Hoffen wir, daß der Gutenberg-Bund auf diesem eingeschlagenen Pfade weiter schreitet und daß der Bandwurm durch geeignete Mittel aus dem Gewerkschaftsorganismus ausgeschoben wird. Seine letzte Ruhestätte kann sich der arme Wurm selbst aussuchen, wir werden sie in heiliger Scheu meiden.

Jetzt aber fort von diesem wenig ästhetischen Vergleiche wieder zu unserm schwimmenden Sarge. Daß ein solches Fahrzeug eine Gefahr selbst für den erfahrenen Seemann ist, haben wir in Hamburg schon öfter erlebt. So wäre z. B. die „Primus“-Katastrophe, die so viele Opfer forderte, vermieden worden, wenn nicht das Wrack des „Lemnos“ die Fahrtrinne gesperrt hätte. Ebenso wäre die Katastrophe bei H. & B. nicht eingetreten, wenn nicht das Wrack des Gutenberg-Bundes im Fahrwasser des patriotischen Arbeitsnachweises für Nothafen geankert hätte. Uebrigens wird diese letztere Affäre vom Gutenberg-Bunde weit mehr in den Vordergrund gerückt, als dies vom Verbands geschicht. Die Aufmerksamkeit der Bundesmitglieder soll von den Kassen abgelenkt werden.

In einer Bundesversammlung in Berlin wurde der kühne Anspruch getan: „Je mehr Mitglieder austreten, desto höher stellt sich das Passivvermögen für den einzelnen!“ O, ihr Waisenknochen! Was für euch die Quintessenz aller Weisheit ist, ist für Hamburg schon ein längst überwundener Standpunkt. Vor etwa 10 Jahren hörte man in Hamburg ganz genau dieselben Redefloskeln, die heute als albern belacht werden. Die Erfahrung lehrt ganz anders. Es sind jetzt etwa 15 Jahre her, da wies der damalige Vorsitzende der Freien Vereinigung schon auf die Unhaltbarkeit der Witwen- und Invalidenkasse hin. Er wurde dafür fast gesteinigt; seine Warnung wurde verächtet und er trat aus Ueberzeugung damals schon in den Verband über, was er bis heute noch nicht bereut. Mit der Hamburger Kasse des Gutenberg-Bundes wird es das gleiche Ende nehmen.

Es ist eine Tatsache, daß in letzter Zeit in den Bezirken des „Typograph“ vielfach der Wunsch hindurchklingt auf Anschluß an einen kräftigen Verein und zwar an den Verband, wenn die Wüterähe dies auch nicht zugeben wollen. Die erfahrenen Schiffskleute sehen ein, daß sich mit dem Wrack nicht mehr navigieren läßt und machen die Rettungsboten klar, um damit nach einem sichern Hafen zu feuern. Die Offiziere jedoch wollen das Wrack auflaufen lassen, um dann später sagen zu können: „Das Schiff ist nicht gesunken, da steht es ja noch!“ Das auf den Strand geketzte Wrack wird dann noch auf lange Zeit eine große Gefahr für Seefahrer bilden und zwar so lange, bis die Wellen die letzte Planke fortgerissen haben.

Was ist jetzt Pflicht der Mannschaft? Die Mannschaft hat dem Kapitän das Patent zu entziehen und selbst das Kommando zu übernehmen. Das erste Kommando muß lauten: „Nur zum Wenden!“ Es muß ein neuer Kurs eingeschlagen werden nach einem sichern Hafen und dieser sichere Hafen ist nur der Verband!

Hamburg.

Thebaner.

Korrespondenzen.

Berlin. Am 24. März fand in den Urminhallen eine Versammlung aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins und Umgegend statt, welche sich mit der jetzigen Lage des Leipziger Streiks beschäftigte. Der Vorsitzende entwarf in kurzen Zügen ein Bild über den Stand des Streiks der Leipziger Kollegen, welche nach siebzehnwöchentlicher Dauer immer noch einig zusammenhielten und bis jetzt noch keinen Streikbrecher zu verzeichnen hätten. Die Berliner Kollegenschaft spricht deshalb den Leipziger Kollegen ihre vollste Sympathie für ihr mannhaftes Zusammenhalten aus und tabelt scharf das rigorose Vorgehen der Leipziger Prinzipale den dortigen Kollegen gegenüber. Unter Punkt „Verhältnissen“ gab der Vorsitzende bekannt, daß der Kollege Maximowitsch in diesem Jahre dem Vereine fünfzig Jahre angehört; es wurde ihm zur Ehrung seitens der Versammlung ein Betrag von 50 Mk. zu einem Geschenke bewilligt. Zum Schluß wurden noch einige interne Vereinsangelegenheiten erledigt.

Bremen. Die am 24. März in der Hanfsaale abgehaltene gutbesuchte Bezirksversammlung beschäftigte sich mit einem Konflikt in „Bremer Tageblatt“. Die dort beschäftigten Maschinenfeger hatten mit der Geschäftsleitung einen Pauschalpreis vereinbart, dem aber weder der Gau- und Bezirksvorstand noch die Versammlung zustimmte. Nach und nach wurde aber von den Maschinenfeuern ein immer größeres Saquantum verlangt, so daß es schließlich zur Kündigung kam. Die Geschäftsleitung erklärte nun, daß sie die Saquantum, weil unrentabel, verkaufen und wieder den Handlohn einfließen lassen wolle. Da man diesen Anspruch nicht auf seine Nichtigkeit hin prüfen konnte, erhielt sie auch genügend Personal, das sie aber, nachdem sie sich einige Tage darauf mit den Maschinenfeuern geeinigt, wieder entließ. Die Einigung mit den Maschinenfeuern kam auf folgender Grundlage zustande: Statt vier Maschinenfeger (Linosysteme) werden in Zukunft nur noch drei beschäftigt. Es wird das Zwei-Buchstaben-System eingeführt, da ziemlich viel Festes zu setzen ist, außerdem wird ein Puzer ange stellt, so daß die bisherige täglich halbstündige Puzzeit der Maschinenfeger in Wegfall kommt. Wochenlohn 40 Mk.; auch soll ein sogenannter „Schnellhase“ von der Maschinenfabrik geliefert werden (zurzeit in Wien), der den Nachweis erbringen soll, daß die Maschine 8—10000 Buchstaben stündlich leistet. Es entstand nun eine ausgedehnte Debatte, in der den Maschinenfeuern der Vorwurf gemacht wurde, daß durch ihr Verhalten ein Kollege weniger beschäftigt werde und sie sich dadurch ins eigene Fleisch geschnitten hätten. Angenommen wurde ein Antrag, den Vorstand zu beauftragen, eine Drucker-Ver sammlung anzuveranlassen, wozu als Sachverständiger ein auswärtiger Maschinenfeger hinzuzuziehen ist. Kritisiert wurde das Verhalten des einen auswärtigen in Kondition getretenen Maschinenfegers, der sich verpflichtete, bei 40 Mk. Wochenlohn 7000 Buchstaben die Stunde zu setzen, obgleich die Firma bei 36 Mk. Wochenlohn nur 5000 Buchstaben verlangte. Als Kandidaten zum Gauvorstande wurden folgende Kollegen aufgestellt: A. Rosenlehner, Vorsitzender; A. Weber, Kassierer; S. Bachhaus, Schriftführer. Die Kollegen Gofert und Klemme wurden als Beisitzer gewählt. An Stelle des abgereisten Kollegen Vogel wurde Kollege Endert als Beisitzer zum Tarif-Schiedsgerichte in Vorschlag gebracht. Am 17. April spricht auf einer Agitationstour durch den Nordwestgau Kollege Döblin im hiesigen Koloßraum über „Gewerkschaftliche Organisation und Tarifgemeinschaft“. Abends findet zu Ehren unseres Gastes ein Kommerz statt, verbunden mit Ehrung der dem Verbands 25 Jahre angehörenden Kollegen. Auswärtige Kollegen sind freundlichst eingeladen. Zur Kränzung des Festes wurden dem Vorstande 50 bis 75 Mk. zur Verfügung gestellt. Beschlossen wurde noch, das diesjährige Johannistfest in Bremen abzuhalten.

Am 27. März hatte Kollege Dethloff-Hamburg der Einladung des hiesigen Vorstandes Folge geleistet und zu den Differenzen im Tageblatt seine Ansicht dahin geäußert, daß nach seiner Berechnung bei dem neuen Verhältnisse nur etwa dreiviertel Mann erspart würde, die Maschinenfeger also nicht imstande wären, ohne regelmäßige Ueberstunden die Zeitung fertigzustellen; ebenso würde das Anstellen eines Puzers weder dem Geschäft noch den Maschinenfeuern Vorteil bringen, da bekanntlich an der Maschine die wenigsten Störungen vorkämen, wenn der Maschinenfeger dieselbe selbst reinigte. Es werde also über kurz oder lang das Geschäft gezwungen sein, wieder einen vierten Maschinenfeger einzustellen.

Chemnitz. Die in Nr. 34 des „Corr.“ im Ver sammlungsberichte der hiesigen Maschinenfeger enthaltenen unpartheylichen Bemerkungen über die Tarif-Amtsstatistik geben Herrn Paul Schliebs-Berlin Veranlassung, den Chemnitzer Maschinenfeuern die Urteilsfähigkeit abzuspreden und den Verfasser des Berichtes als Verdächtiger hinzustellen. Gegenüber solchen Beleidigungen sei bemerkt, daß es den Chemnitzer Maschinenfeuern fern gelegen hat, die Tätigkeit des Tarif-Amtes und des Herrn Schliebs herabzuwürdigen; denn die der Sekundärmaschinenstatistik anhaftenden Mängel sind zumeist begründet in der Unvollständigkeit des Materials, um dessen Herbeischaffung sich das Tarif-Amt vielfach erfolglos bemüht hat, was in der Ver sammlung auch ausgeführt wurde. Herr Schliebs hat vielerlei zu bemängeln. Ueber Punkt 1 (Widerprüche zwischen der Tarif-Amtsstatistik und der zu gleicher Zeit ausgenommenen Statistik des Maschinenfegervereins für Erzgebirge-

Bogtland) wird Herrn Schliebs auf Wunsch vom Unterzeichneten näheres mitgeteilt. Zu Punkt 2 sagt Herr Schliebs: „Unter der Arbeitszeit der Maschinenfeger ist nur Sezzzeit zu verstehen.“ Daß also Pausen und Puzzeit nicht gerechnet waren, wußten wohl alle Maschinenfeger, aber die Sekundärmaschinenstatistik ist doch auch von Nichtmaschinenfeuern verfolgt worden, die mit den einschlägigen Verhältnissen nicht so vertraut sind und die annehmen, daß die Tabellen III und IV die Gesamt arbeitszeit der Maschinenfeger zum Ausdruck brächten; denn in der Einleitung zu Tabelle III, deren erster Satz von der Produktionsmenge und der wöchentlichen Arbeitszeit der Maschinenfeger spricht, besagt der Schlußsatz: „... und die Stundenzahl gibt an, wieviel Arbeitsstunden wöchentlich von jedem der Sezer an den einzelnen Maschinen geleistet wurden.“ Das Wort „Sezzzeit“ ist in der Statistik nicht zu finden. Durch die Schliebs'schen Ausführungen zu unserm Berichte wird jetzt ersenklichweise auf allen mit den Maschinenfeuern verhältnissen weniger Vertrauten klargelegt, daß die in Tabelle III verzeichneten Stundenzahlen um mehrere Einer erhöht werden müssen, ehe sie die effektive Arbeitszeit der Maschinenfeger richtig zum Ausdruck bringen und dementsprechend erhöht sich auch die in Tabelle IV angeführte Durchschnittsarbeitszeit von 46 Stunden. Zu Punkt 3 bemerke ich, daß im Gau Erzgebirge-Bogtland Maschinenfegerlohn von 16 und 18 Mk. gezahlt werden, die in der Statistik fehlen; für einen andern Tarifreife wird wohl das Gleiche gelten. Ohne Schuld des Tarif-Amtes sehen daher die Lohn tabellen besser aus, als der Wirklichkeit entspricht. Von diesem Gesichtspunkte aus die Statistik betrachtet, ist außer dem Satz entstanden: „Die Statistik stellt die Verhältnisse der Maschinenfeger rosig dar, als sie wirklich sind,“ den Herr Schliebs leider so falsch aufsaßt. Vielleicht hätte er richtig verstanden, wenn ich in dem Ver sammlungsberichte den Gedanken mit peinlicher Deutlichkeit ausgeprochen hätte. Die Chemnitzer Maschinenfeger, die seit Gründung des Vereins im Gau Erzgebirge-Bogtland im Sinne des Tarif-Amtes agitieren, um gesunde Verhältnisse herbeizuführen, wissen aus Erfahrung die segensreiche Tätigkeit des Tarif-Amtes zu schätzen; sie verwirren sich deshalb persönliche Beleidigungen von Seiten des Herrn Schliebs.

Friedrich Claus,
Vorl. des Maschinenfegervereins für Erzgebirge-Bogtland.

Essen. Die letzte Tarifrevision und die durch dieselbe geschaffene ungunstige Lage der rheinisch-westfälischen Ge hilfsenschaft sowie die Anträge der Berliner Ge hilfsenschaft zur demnächstigen außerordentlichen Sitzung des Tarif-Ausschusses sind die Hauptpunkte der Tagesordnung einer Allgemeinen Buchdrucker-Versammlung sämtlicher tarifreuer Ge hilfsen des Schiedsgerichtsbezirks Essen und der benachbarten Orte. Bekanntlich wurde seinerzeit der Anschlag der rheinisch-westfälischen Prinzipale an die Tarifgemeinschaft mit schweren Opfern erkauf. Man akzeptierte den Staffeltarif und machte den Prinzipalen Konzessionen in bezug auf die katholischen Feiertage, indem man ihnen zugestand, die von ihnen angeordneten Feiertage durch die Ge hilfsen „in angemessener Weise“ kompensieren zu lassen. Die Konsequenzen dieser Abmachungen gelangten in heutiger Versammlung zur eingehenden Besprechung. Kollege Bodmühl-Essen als Einberufer der Versammlung übernahm nach getätigter Büreauwahl den Vorsitz und erstattete Bericht über die letzte Sitzung des Kreis-Amtes, soweit sich letztere mit besagten Umständen befaßt hat. Redner betonte den ablehnenden Standpunkt der Prinzipale gegenüber dem von den Ge hilfsen gestellten Anträge auf einheitliche Festsetzung der zu leistenden Kompensationsstunden und ist der Ansicht, daß die Prinzipale unter keinen Umständen auf die Kompen sierung verzichten werden; man werde nunmehr die Angelegenheit der am 26. April stattfindenden außer ordentlichen Sitzung des Tarif-Ausschusses unterbreiten. Sodann nahm Kollege Ewald Müller-Essen das Wort zu seinem Referate über die Berliner Anträge zur nächsten Sitzung des Tarif-Ausschusses. Redner stimmte im allgemeinen den Berliner Anträgen zu und legte besonders Gewicht auf die Einschränkung der Arbeitslohn ziffer durch Reduzierung der Belegungsstafa. Man müsse jetzt dem Tarif-Ausschusse einen strikten dahingehenden Antrag vorlegen und die Prinzipale zur Einlösung ihres damals (1901) durch Herrn Kommerzienrat Wigenstein gegebenen Versprechens zu bewegen suchen. Das fort schreitende Anwachsen der Arbeitslosigkeit gebe zu ersten Bedenken Anlaß. Die Arbeitslohnziffer sei von 4 1/2 Proz. im Jahre 1899 auf 8 1/2 Proz. (also fast das Doppelte) im Jahre 1902 gestiegen. Wenn die Einführung der Sekundärmaschine habe das Heer der Arbeitslosen um 1465 vergrößert. Im dritten Quartale 1903 betrug die Arbeits lohnziffer 5177 = 15 Proz., eingerechnet etwa 1000 Reisende. Bei dieser ungeheuren Arbeitslosigkeit müsse die Kollegenschaft mit allen Mitteln auf Abstellung derselben hinarbeiten und sei hier die von dem Berliner Vereine ausgearbeitete Skala, nach welcher u. a. auch die ausschließlich als Zeitungsetzer (auch Maschinenfeger) und Rotationsmaschinenmeister tätigen Ge hilfsen bei Feststellung der Lehrlingszahl nicht mitgerechnet werden dürfen, eine ganz geeignete Handhabe. Auch eine Verpflichtung der Prinzipale zur Benutzung des Arbeitsnachweises würde eine günstige Folge zeitigen. Des weitern erwartete Redner von der Tagung des Tarif-Ausschusses eine Ausdehnung der Bestimmungen des § 616 B. O.-R. auf öffentliche Wahlen und genaue Präzisierung desselben. Sodann überließ die Ueberstunden eingeschränkt werden. Man dürfe Ueberstunden nur für zulässig erachten, wenn wegen Mangel weitere Einstellungen von Kollegen nicht erfolgen könnten, in jedem andern Falle seien Ueberstunden grunds ätzlich zu verbieten. Die am meisten von der Arbeits losigkeit betroffenen Kollegen seien die Maschinenmeister. Die Gründe dieser Erscheinung seien darin zu suchen, daß vielfach die Ge hilfsen zur Bedienung mehrerer Maschinen herangezogen würden und sogar den Lehrlingen schon nach kurzer Lehrzeit die selbständige Bedienung einer Maschine übertragen wird, was selbstverständlich keineswegs einen Nutzen für das Geschäft bedeute. Redner ging dann auf die bekannten Anträge der Berliner Kollegen ein, erwähnte die hierzu dort angenommene Resolution und meinte, es wäre nun auch für die Essener Kollegenschaft Pflicht, ihre Forderungen in beregten Angelegenheiten zu stellen und erhalte er um Vorlegung einer entsprechenden Resolution. Nach diesen Ausführungen ergrieff der zweite Referat, Kollege Mirow, der seinerzeit als Ge hilfsenvertreter den Tarifberatungen bewohnte, das Wort, um speziell die Kompensationsfrage zu behandeln. Als seinerzeit bei den Tarifverhandlungen die Ge hilfsenvertreter ihre Zustimmung zu der Kompensation gegeben, da waren sie der Meinung, daß es sich nur um ein Uebergangsstadium handle, um ein Zugeständnis, das den neu hinzutretenden Prinzipalen ihren Beitritt erleichtern sollte. Hätte man voraus gesehen, zu welchen Schädigungen der Ge hilfsen diese Ein richtung führen würde, kein Ge hilfsenvertreter hätte derselben zugestimmt. Er, Redner, habe auf seine Anfrage damals von dem rheinisch-westfälischen Prinzipalvertreter Otto Kresfeld die beruhigende Erklärung erhalten, daß Schädigungen unter keinen Umständen eintreten würden. Leider sei aber die Kompensation seitens der Prinzipale in einer solchen Weise ausgenutzt worden, daß der Begriff Kompensation überhaupt nicht mehr anwendbar sei. Unter Kompensation verstehe er ein beiderseitiges Entgegenkommen, bei welchem beide Teile Zugeständnisse machen. Hier aber hätten viele Prinzipale den ganzen Feiertag nachholen lassen. In München, wo die Kompen sation der Feiertage schon früher bestand, kompensierten die Ge hilfsen insgesamt 14 Stunden, wobei jedoch die für Rheinland-Westfalen in Betracht kommenden Feiertage überhaupt nicht kompensiert, sondern ganz gefeiert wurden. Zum Schluß drückte Redner die Meinung aus, daß seines Erachtens von der Düsseldorfser Sitzung des Kreis-Amtes eine Aenderung nicht zu erwarten sei, daß aber bei den nächsten Tarifberatungen unbedingt mit der Kompen sation aufgeräumt werden müsse. Die beiden Referate der Kollegen Müller und Mirow wurden von der Ver sammlung mit lebhaftem Beifalle aufgenommen. Ein Antrag des Kollegen Pappe-Gelsenkirchen, die beiden Referate getrennt zu diskutieren, wurde abgelehnt. Als erster Diskussionsredner nahm Kollege Heintz Müller-Essen das Wort. An der Hand eines reichen Materials wies Redner nach, daß durch den letzten Tarif die rheinisch-westfälischen Ge hilfsen gewissermaßen zu Ge hilfsen zweiter Klasse degradiert worden seien. Eine ganze Anzahl Ge hilfsen habe bei Einführung des neuen Tarifes eine Zulage von wöchentlich 10 Pf. erhalten, bedingt durch die freiwillige Uebernahme einer Staffel des früheren rheinisch-westfälischen Sonderarbeits seitens der Prinzipale, sie mußten dafür aber 50 bis 60 Stunden kompensieren. Ein noch größerer Prozentsatz der Kollegen habe jedoch überhaupt keine Zulage erhalten, da die Erhöhung des Minimums auf ihren Lohn keinen Einfluß hatte. Kollege Schliebs habe aber damals sämtliche Beschwerden der Ge hilfsen zugunsten der Prinzipale abgewiesen, anstatt ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Redner wünschte zum Schluß tarifliche Festlegung der zu leistenden Kompen sationsstunden, damit die Materie einheitlich geregelt werde. Kollege Deuter-Essen hält eine Aenderung des gegenwärtigen Zustandes vor der nächsten Tarifberatung für ausgeschlossen. Er erinnerte an die gewaltige Protestbe wegung der rheinisch-westfälischen Ge hilfsen gegen die Abmachungen. Mitgliedschaften, Bezirke, Bezirksvorsteherkonferenz und Gantag hätten in scharfen Worten Protest eingelegt gegen die Zurücksetzung der Ge hilfsenschaft. Nachdem jedoch alles vergeblich war und auch die „Corr.“-Redaktion uns die Spalten unseres Organs zur Unwehr verschloß, habe man sich endlich aus Gründen der Disziplin fügen müssen. Damals war man der Ansicht, daß die Kompensation nur für diejenigen Prinzipale gelten solle, die zur Tarifgemeinschaft neu hinzutreten. Als jedoch auch die übrigen Prinzipale die Kompensation bean spruchten, habe Kollege Schliebs auf eine bezügliche Beschwerde geantwortet: „Die Kompensation gelte für jeden Prinzipal; man könne den bisher tarifreuen Prinzipal doch nicht für seine Tarifreue bestrafen, indem man demselben die Kompensation verweigere, die man den bis herigen Tarifvorantzen zugestehen.“ Diese Logik sei sehr einseitig. Kollege Schliebs habe anscheinend nicht bedacht, daß man damit die „Bestrafung“ an denjenigen Ge hilfsen vollziehe, denen es durch ihre zielbewusste Tätigkeit schon früher gelungen war, den allgemeinen deutschen Buch druckertarif in Rheinland-Westfalen auf Einführung zu bringen. Unser Ziel müsse nicht die Normierung der Zahl der Kompensationsstunden, sondern ihre vollständige Aufhebung sein. Die unbedingte Verpflichtung der Prinzipale zur Benutzung des Arbeitsnachweises hielt Redner für praktisch undurchführbar. Kollege Francken-Essen wünschte die Anordnung der Kompensationsstunden nicht der Willkür der Prinzipale überlassen, besonders wandte sich Redner gegen die seinerzeit vom Prinzipal vor sitzenden Herrn Otto Kresfeld vorgeschlagene Regelung der Frage in dem Sinne, daß einfach jeden Freitag Abend eine Ueberstunde gemacht werde, also jährlich 52 Stunden.

Eine solche Ordnung würde eine Ungerechtigkeit gegen diejenigen Kollegen in sich schließen, welche während nur kurzer Zeit Beschäftigung event. keinen Feiertag hätten, wohl aber wöchentlich eine Stunde kompensieren müßten. Die Kompensierung eines Feiertages dürfe nur in der Woche vor und nach demselben stattfinden. Dann ging Redner näher auf die Arbeitslosigkeit ein, insofern sie durch die Einführung der Segmaschine verursacht ist und empfahl die Unterstützung des von der Zentralkommission der Maschinenjäger ausgearbeiteten „Entwurfes zur Bewertung der Leistungen an der Segmaschine“, der jedenfalls sehr dazu angetan sei, die übermäßiglichen Forderungen der Prinzipale bezüglich der Maschinen zu reduzieren. Kollege Schroers-Essen ventilierte eingehend die Ursachen der rheinisch-westfälischen Zustände und hoffte von einer besseren Schulung und Bildung der Mitglieder Abhilfe. Zwar habe unser Gau, der so lange einer der rückständigsten gewesen, in den letzten Jahren einen recht erfreulichen Mitgliederzuwachs erhalten, aber gerade dieser Zuwachs erfordere eine ausgedehntere gewerkschaftliche Schulung, da den Neulingen in unserer Organisation vielfach noch der Mut und die Prinzipalfestigkeit zu einer energischen Vertretung ihrer Interessen mangle. Die Prinzipale wüßten genau, wie weit sie angesichts der Qualität und Quantität einer Organisation gehen dürften; unser Kampf gelte dem Individualismus in den eignen Reihen. Kollege Schneider-Wanne sah in einer entsprechenden Regulierung der Gehaltsverhältnisse die Zukunft unserer Organisation und unserer wirtschaftlichen Lage Eine Verminderung der Lehrlingszahl würde eine Verminderung der Schwachen und eine Steigerung der tüchtigen Elemente unseres Berufes im Gefolge haben, die nicht zuletzt im Interesse der Prinzipale selbst liege und ihre günstige Einwirkung auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse nicht verkennen werde. Sodann müsse eine anderweitige Regelung der Lokalaufschläge für das Industriegebiet in die Nähe gebracht werden. Essen habe 15 Proz., das benachbarte Gelsenkirchen, das ebenfalls Großstadt sei, dagegen nur 7½, Proz., Bochum 10 Proz. usw. Wer aber sage, daß man in Gelsenkirchen, Wanne usw. billiger leben könne wie in Essen, der kenne die Verhältnisse nicht. Es müsse bei den nächsten Tarifberatungen die Festsetzung eines gleichen Lokalaufschlages für das ganze Industriegebiet angestrebt werden. Bezüglich der Kompensierungsfrage bemerkte Redner: Katholisch sei die ganze Kompensierung der Feiertage jedenfalls nicht zu meinen, aber vom geschäftlichen Standpunkte wohl zu rechtfertigen; allenfalls hätten die betr. Prinzipale dafür zu sorgen, daß die Tendenz ihrer Geschäfte dabei nicht zum Verlust geritten würde. Besonders verwerflich sei es, wenn dieselben an bestimmten Tagen etwa notwendige Ueberstunden durch willkürliche Verlegung von Kompensierungsstunden zu sparen und so noch Gewinn einzubringen suchten. Ein Verlangen auf gänzliche Bejeitigung der Kompensierung sei wohl nicht angängig, jedoch müßten unbedingt tarifliche Normen über Art und Weise sowie Umfang derselben festgesetzt werden, um dem jetzigen unfaßbaren Zustande und dem einseitigen Verfügungsrechte der Prinzipale ein Ende zu bereiten. Kollege Pappe-Gelsenkirchen bebauert die Abwesenheit des Gehilfenvertreters Rade und kommt im weitern auf die Versammlung und Resolution des Augustinervereins zu sprechen, die sich nur alle katholischen Zeitungs- und Druckereibesitzer ad notam nehmen müßten. Im übrigen wünscht Redner die ganze Kompensierung dahin, wo der Pfeffer wächst. Kollege Friedemann-Essen schlägt als wirksames Mittel auch den Weg in die Deffentlichkeit vor. Es müsse dem katholischen Volke einmal eingehend klar gemacht werden, wie es in den eignen Betrieben ihrer die Feiertagsheiligung predigenden Zentrumsgrößen damit bestellt sei. Jedenfalls hätte dieser moralische Druck auch keinen kleinen Erfolg. Kollege Ewald Müller polemisierte ebenfalls gegen die Zentrumsdruckerei. Gerade hier im Rheinlande seien noch so viele größere und kleinere katholische Betriebe, die sich mit Händen und Füßen der Einführung des Tarifes entgegenstemmen. Diese sollten in erster Linie darauf bedacht sein, wirkliche und nicht nur papierne Sozialpolitik zu treiben. Redner bemerkte, daß den Zeitungsbesitzern durch die Feiertage nicht nur kein Schaden, sondern ohnehin schon, namentlich bei großen Auflagen, ein ganz erheblicher Nutzen erwachse. Mit allen Kräften müsse darauf hingewirkt werden, bei der nächsten Tarifrevision diese Ausnahmebestimmung, die wohl bedeutend mehr böses Blut erregt habe wie sich die Gehilfenvertreter bei Annahme derselben haben träumen lassen, wieder zu Falle zu bringen. Kollege Mirow ist der Meinung, daß ein gänzlich Aufheben derselben jetzt schon kaum möglich sein werde; man werde sich darauf beschränken müssen, möglichst viel davon abzuhandeln. Er verspricht alles zu versuchen, was in seinen Kräften steht, um den berechtigten Forderungen der Gehilfen Geltung zu verschaffen. Nach einigen persönlichen Bemerkungen zwischen Müller und Schneider gelangt die Stimmung der Versammlung durch einstimmige Annahme folgender Resolution zum Ausdruck: „Die am 20. März in Essen tagende, von etwa 250 Kollegen besuchte Allgemeine Buchdruckerverversammlung sämtlicher tariftreuer Gehilfen des Schiedsgerichtsbezirks Essen und Umgebender ersucht den Herrn Gehilfenvertreter des Kreises II, die vom Berliner Gauvorstande in der dortigen Versammlung vom 10. Februar vorgeschlagenen Änderungen zum deutschen Buchdruckertarife, betreffend Verringerung der Gehaltszahl, Ergänzung bzw. Erweiterung des § 36 sowie Inpflichtnahme der tariftreuen Prinzipale und Gehilfen zur Benutzung der paritätischen Arbeitsnachweise

aufs nachdrücklichste bei der nächsten Tarif-Ausführung zu vertreten bezgl. die Anträge der Maschinenmeister und Maschinenjäger nach Möglichkeit zu berücksichtigen. Des fernern erjucht die Versammlung den Herrn Gehilfenvertreter, energisch darauf hinzuwirken, daß die Kompensierung der katholischen Feiertage im Kreise II im Sinne der Gehilfenanträge zur Sitzung des Kreis-Auites vom 8. Februar endgültig geregelt wird. Derselbe möge die Festsetzung tariflicher Normen über Art und Umfang der Feiertagskompensierung zugleich mit der Bedingung beantragen, daß die den rheinisch-westfälischen Prinzipalen für den Uebergang zugestandenen Ausnahmebestimmungen mit Ablauf der gegenwärtigen Tarifperiode wieder in Fortfall kommen.“ Es wurden danach noch zur Erörterung eines Beschlusses zum Schiedsgerichte die Kollegen Heinrich Müller und Schmachtenberg als Kandidaten aufgestellt und erreichte nimmere die sehr anregend verlaufene Versammlung nach vierstündiger Dauer ihr Ende.

F. Frankfurt a. M. In der Jahresversammlung des Vereins aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen gab der Vorsitzende den Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Derselben war zu entnehmen, daß der in den vorausgegangenen Jahren einjehende wirtschaftliche Niedergang in unseren Branchen sich in diesem recht fühlbar machte. Verringerte Arbeitsgelegenheit hatte zur Folge, daß ein Teil der Kollegen längere Zeit konditionlos, andere in Kondition stehende zeitweise verkürzte Arbeitszeit hatte (mit Ausnahme einer größeren Gießerei, wo das Personal mit kleiner Unterbrechung das ganze Jahr hindurch lebergearbeitet zu leisten hat). Der Mitgliederbestand war am Anfange des Jahres 217, am Schlusse des Jahres 283. Hierauf folgte der Bericht des Kassierers. Nach Verlesung desselben wurde dem Kassierer einstimmig Decharge erteilt. Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: Die Dornis, erster Vorsitzender; Jakob Althaus, zweiter Vorsitzender; Michael Dorn, Kassierer; Ludwig Fischer, erster Schriftführer; Franz Behrends, zweiter Schriftführer; Ignaz Böttcher und Wilhelm Fischer, Beisitzer. — In der am 25. März abgehaltenen Versammlung hielt Herr Dr. med. Fuld einen lehrreichen Vortrag über „Die Gefahren im Schriftgießerberufe“. Reicher Beifall lohnte den Herrn Redner am Schlusse seiner Ausführungen. Verschiedene Anfragen, die an den Herrn Referenten gestellt wurden, beantwortete er in zuvorkommender Weise. Kollege H. Rath gab hierauf einen längern Bericht über die Tätigkeit des Arbeitersekretariats und des Gewerkschafts-Kartells Ueber Maßregelung von Arbeiterinnen in einer hiesigen Gießerei entstand eine große Debatte, in welcher allgemein den Arbeiterinnen die weitgehendste Unterstützung zugesprochen wurde. Außerdem wurde der Vorstand beauftragt, wegen dieser Sache eine Aussprache mit der betr. Firma herbeizuführen, um auf gütlichem Wege diese Angelegenheit zur Erledigung zu bringen, andernfalls die Urjade dieser Maßregelung usw. der Deffentlichkeit übergeben werden soll. Nach Erledigung interner Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

r. Mannheim. (Mitgliederversammlung vom 26. März.) Zunächst führte der Vorsitzende aus, daß, nachdem nun in Weinhelm eine erhebliche Anzahl Mitglieder in Kondition steht, auf Antrag der betr. Kollegen von Zeit zu Zeit eine Versammlung unter denselben stattfinden, in denen ein Bezirks- oder Gauvorstandsmittglied über irgend ein aktuelles Thema referieren solle. Es habe bereits eine Versammlung stattgefunden, die einen sehr befriedigenden Verlauf nahm und auch von Kollegen von Heppenheim und hier gut besucht war. Die für Schwelbungen angelegte Deffentliche Versammlung zwecks Tarif Einführung in den beiden Druckereien daselbst wurde fallen gelassen, da die Prinzipale inzwischen mit dem Tarif-Auites bzw. den von diesem hierzu Beauftragten in Unterhandlungen eingetreten seien, die bis jetzt zu einem guten Resultate geführt hätten. Der nun folgende Tagesordnungspunkt bildete den Brennpunkt der Versammlung und auch die Erklärung für die ausnahmsweise stark besuchte Versammlung. Es handelte sich um Beschlußfassung über folgende Anträge: 1. Antrag des Maschinenmeisterklubs um Gewährung von 30 Mk. zu einer Delegation zum süddeutschen Maschinenmeisterkongress in Heilbronn; 2. Antrag des Maschinenjägerklubs um Bewilligung von 30 Mk. zu einer Delegation zum Gaultage der Maschinenjäger in Mainz und 3. Antrag des Stereotypenklubs um Gewährung von 30 Mk. zur Beschickung der südwestdeutschen Stereotypenversammlung in Karlsruhe. Diese Anträge entziefen eine lange und zum Teile sehr erregte Diskussion, worauf dieselben mit großer Mehrheit abgelehnt wurden. Nachdem sodann 20 Kollegen als Delegierte zur Diskontantenkaffe nominiert waren, gedachte der Vorsitzende am Schlusse noch unserer vor kurzem verstorbenen Mitglieder J. Kaiser und W. Pfundheller in ehrenvollen Worten, worauf die Versammlung dieselben in üblicher Weise ehrte. Im Anschlusse hiezun schiederte ein Kollege die tiefstaurige Lage, in der sich die Familie des verstorbenen Kollegen Kaiser befindet — eine schwangere Frau mit vier kleinen Kindern standen weinend an der Bahre ihres Ernährers. Redner appellierte an das Mitgefühl der Kollegen und brachte eine Sammelkiste in Vorschlag, welcher Anregung die Versammlung einmütig beistimmte.

g. Wittweiden. Der hiesige Ortsverein hielt am 12. März seine erste Generalversammlung ab. Nach einem kurzen Rückblicke des Vorsitzenden, in welchem derselbe das Jahr 1887 als dasjenige bezeichnete, da hievorts die ersten Verbandsmitglieder ihren Einzug hielten (gegenwärtig

jählt der Ortsverein 20 Mitglieder), wurde der Jahresbericht erstattet. Der „Corr.“ wird in 15 Exemplaren gelesen. Der Versammlungsbesuch war ein guter. Hierauf wurde dem Kassierer nach Vortragung des Kassienberichts Decharge erteilt und zur Vorstandswahl geskritten. (Siehe Verbandsnachrichten.) — Das für den 19. März anberaumte erste Stiftungsfest wurde in einfacher Weise im Vereinslokale abgehalten. Auf ergangene Einladung hin fanden sich zur Verschönerung desselben ein: Zwei Vertreter des Gauvorstandes, einige früher hier in Kondition gestandene Mitglieder sowie mehrere Damen. Die Wirte des Festes erreichte den Höhepunkt durch Uffingen mehrerer Lieder — u. a. ein humoristisches Kommerslied, von einem früheren Kollegen gewidmet — sowie durch Vorträge usw. Nur zu schnell entschwanden die schönen Stunden für ein von unserm Gauvorsteher C. W. Stoy gefandenes Glückwunschtelegramm sei auch an dieser Stelle unser Dank abgestattet. — Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß sich während der Abfassung dieser Zeilen auch das letzte hier konditionierende Nichtmitglied zum Verbands melbete. Hoch der Verband!

? Riga. Am 5. April wurden es 50 Jahre, daß der Seher Louis Marx in der Stadtbuchdruckerei und Verlagsbuchhandlung von C. W. J. Krahn in Hirschberg (Schles.) in die Lehre trat und nach beendeter Lehrzeit in Leipzig zuerst in der Elberfelder Buchdruckerei, dann in der von Wiebecke & Deuritz und zuletzt in der C. W. Lorchsches Dffizin konditionierte. Hier wurde ihm eine Beschreibung durch den damaligen Faktor letztgenannter Buchdruckerei, Herrn Wadmann, nach Riga und zwar für das Händlers Geschäft im Januar 1882 angeboten, die er denn auch annahm und seit dem 1. Februar genannten Jahres in demselben ununterbrochen konditioniert.

W-d. Saalfeld. Manchen von den unzähligen Kollegen, welche schon hier geweilt und eine längere oder kürzere Gastrolle gaben, wird es sicherlich interessieren, zu erfahren, daß es nun schon 25 lange Jahre her sind, seit sich unser Ortsverein gründete. Im Jahre 1879 von zehn Mitgliedern gegründet, war er durch wechselvolle Schicksalschläge öfters nahe daran einzugehen. Doch hat er sich immer wieder emporgeringert und bisbet jetzt mit 50 Mitgliedern einen ziemlich starken Zweig am festen Stamme des Verbandes. Zur würdigen Feier dieses außerordentlichen Tages fanden sich vergangenen Sonntag unsere Mitglieder und deren Gäste im großen Konzertsale des „Meininger Hofes“ zu einer Abendunterhaltung mit Ball ein. Kaum vermochte der Saal die große Menge der Gäste zu fassen. Und fürwarh man muß es unserm Festkomitee lassen: es hat verstanden, ein Fest zu arrangieren. Eröffnet wurde das Fest durch einen von einer Dame sehr schön gesprochenen Prolog. Hierauf wurde von einem, zum großen Teile aus graphischen Sängern bestehenden Männerchore die Hällnerische Gutenberghymne mit Orchesterbegleitung sehr wirkungsvoll vorgetragen und machte es dem Dirigenten, einem früheren Buchdrucker, Herrn Schlachthausinspektor Stöckigt, alle Ehre, wofür ihm auch hier noch Dank gesagt wird. Danach folgten in rascher Reihenfolge Zitherkonzerte, Solis, humoristische Duette und Quartette, Männerchöre und zum Schlusse ein mit großem Beifalle aufgenommenes, vorzüglich gezieltes Theaterstück. Ein flotter Ball hielt die tanzlustige Welt noch bis in die frühesten Morgenstunden beisammen. Allen Mitwirkenden an dieser Stelle der beste Dank. An auswärtigen Gästen waren auch unser Gauvorsteher Herr Palm und viele Kollegen von nah und fern erschienen und hoffen wir, daß es auch ihnen in unser Mitte gefallen hat.

Kundschau.

Ueber den während der Osterfeiertage in München abgehaltenen Gaultag entnehmen wir der „Münchener Post“ folgende allgemein-interessierende Ausführungen: „Der Gau Bayern hielt während der Osterfeiertage im „Kreuzbräu“ seinen Gaultag ab, wozu 56 Delegierte erschienen waren. Die Verhandlungen wurden von dem Vorsitzenden des Gauvorstandes, Kollegen Hank, mit der üblichen Begrüßung der Delegierten eröffnet. Der Bericht des Gauvorstandes lag den Delegierten gedruckt vor und wurde auch den einzelnen Mitgliedern im Gau zugefickt. Der Vorsitzende betonte, daß im Gau im großen und ganzen in puncto Tarif Einführung zufriedenstellende Verhältnisse vorhanden seien. Während vor zwei Jahren noch 34 Druckorte vorhanden waren, wo der Tarif noch nicht Eingang gefunden, seien zurzeit nur noch 16 solche Orte zu verzeichnen. Dem an die Regierung von einzelnen Handwerkskammern gestellten Antrage auf Einschränkung der kirchlichen Feiertage steht der Gaultag ablesend gegenüber, da eine Einschränkung oder gänzliche Aufhebung dieser Feiertage gleichbedeutend sei mit einer Verlängerung der Arbeitszeit. In bezug auf die Tarifdurchführung erhielt der Gehilfenvertreter für Bayern den Auftrag, bei der am 26. April d. J. in Berlin stattfindenden Sitzung des Tarif-Ausschusses auf eine weitere Beschränkung der Lehrlingszahl, genauere Prüfung der den Tarif anerkennenden Firmen sowie auf bessere Ausgestaltung der Arbeitsnachweise hinzuwirken. Der von den einzelnen Delegierten erstattete Bericht zeigte ein trübes Bild über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in nichttarifreuen Druckereien in der Provinz. Eine sehr lebhaft diskutierte zeitigte der Antrag der Mitgliedschaft Münchens und des Gauvorstandes, für den Gau- und Ortsvorsteherposten einen besoldeten Beamten anzustellen.

Durch das fortgesetzte Anwachsen des Verbandes im Gau ist die Arbeit derart umfangreich geworden, daß die Geschäfte des Gaus im Nebenauftrag nicht mehr bewältigt werden können. Zu diesem Punkte sind Anträge gestellt worden von einer Reihe von Mitgliedschaften, den Gau Bayern in Bezirke einzuteilen. Nach lebhaftem Meinungsaustausch wurde der Antrag Nürnberg, den Vorort des Gaus nach Nürnberg zu verlegen, zurückgezogen und zwei weitere Anträge bezüglich der Art der Besetzung des zu wählenden Beamten abgelehnt. Der Antrag wählte hierauf, da auch der Antrag des Gauvorstandes die erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht fand, eine Kommission, um neue diesbezügliche Vorschläge zu machen. Die Kommission faßte einstimmig den Beschluß, den Antrag des Gauvorstandes und der Mitgliedschaft München auf Schaffung eines besoldeten Beamten neuerdings zur Annahme zu empfehlen und zwar soll zunächst ein Provisorium bis zum nächsten Gaultage geschaffen werden. Dieser Antrag wurde hierauf mit 44 gegen 11 Stimmen angenommen und die Kollege Hante unter Worten des Dankes für das ihm bisher bewiesene Vertrauen eine eventuelle Wiederwahl als Gauvorsitzender ablehnte, einstimmig Kollege Joseph Seis als besoldeter Beamter gewählt. Der Anfangsgehalt wurde auf 2100 Mk. festgesetzt. Als Kassenvorstand wurde gleichfalls Kollege Ludwig Boelckh wiedergewählt. Da alle auf Bezirks-einteilung abzielenden Anträge zurückgezogen wurden, faßte der Gaultag den Beschluß, in München, Augsburg, Nürnberg und Regensburg Agitationskommissionen zu bilden.

Herr Ewald Ritter in Berlin, der profithungrige Rentabilitätsmenschen für Sechsmaschinen, heißt in Wirklichkeit, wie uns mitgeteilt wird, Gustav Jenke, zurzeit Buchse eines Oberleitnants in Wildpark bei Potsdam, früher Vorsitzender des Stuttgarter Maschinenvereins. Danach scheint Herr Jenke jetzt erst seine Militärlaufbahn zu absolvieren, was so recht den „alten, erfahrenen Fachmann“ illustriert.

Unfre den verstorbenen Direktor Otto Jessen betreffende Notiz in letzter Nummer ist dahin richtig zu stellen, daß die dort erwähnten Vorträge über künstlerische Buchausstattung nicht von dem Verstorbenen, sondern von dessen Sohne, Herrn Dr. Peter Jessen, Direktor der Bibliothek des Berliner Kunstgewerbemuseums, gehalten wurden.

Zu Innsbruck erlitt zu den Osterfeiertagen der Maschinenseher Fritz Müller aus Kulmbach während einer Bergpartie auf die Stubaialpen durch einen Lawinensturz den Tod.

Nicht nur für das deutsche schweizerische Zeitungsgewerbe, wie die „Buchdrucker-Woche“ schreibt, sondern für alle diejenigen Buchdrucker, welche Gratisblätter und Annoncenjagd noch immer als die Mittel betrachten, mit denen unser Gewerbe auf einen grünen Zweig zu bringen ist, mag der verdiente Reinsfall der Buchdruckerei Merkur (Zuh. Wiser & Frey) in St. Gallen wieder eine heilsame Lehre sein. Genannte Druckerei übernahm am 1. Juli v. J. den Gratis-Anzeigen der Stadt St. Gallen und verpflichtete sich gar noch, der Gemeinde dafür jährlich 12000 Fr. zu zahlen. Aber die Privatanzeigen blieben aus und das Ende der verheerenden Spekulation ist nun der Bankrott der Firma.

Die „Neuesten Nachrichten“ in Magdeburg sind nach zweijährigem Weile wieder eingegangen. Die Druckerei wird zum Teile weitergeführt werden.

Unter der Stichmarke „Vom Zeitungsgründen“ berichtet der Berliner „Vorwärts“ über einen tragischen Vorfall. Der Buchdruckermeister Kruse hatte es in seinem „Lokalanzeiger für Stordow und Umgegend“ mit einem Teile des etwa 3000 Einwohner zählenden Ortes Stordow (Nbg. Potsdam) verdonnen. Die bekannten guten Freunde halten nun nichts Eiligeres zu tun, als auf Mittel und Wege zu sinnen, den unbilligen Zeitungsherausgeber zu schädigen; was lag da näher als die Gründung eines Konkurrenzblattes? Der Buchbindermeister Ehler, ein in guten Verhältnissen lebender Mann, war derjenige, welcher diesen Zwecken dienen sollte. Derselbe ging auch darauf ein, schaffte Maschinen und Schriften an, einsetzte eine rege Agitation für das von ihm herauszugebende neue Blatt und brachte es glücklich auf 30 Abonnenten! In seiner Verzweiflung über dieses totale Mißlingen reiste Ehler nach Berlin, von wo aus er seiner Frau 25 Mk. und einige Wertfachen mit der Mitteilung sandte, daß er sich das Leben nehmen werde. Man hat auch bisher noch nichts weiter von dem unglücklichen Meister, der besser bei seinem Meisterstöße geblieben wäre, vernommen. Also Vorsicht; das Gründen von Zeitungen bringt wenig Freud!

In Antwerpen soll im nächsten Jahre eine internationale graphische Ausstellung stattfinden.

Die königliche Bibliothek zu Berlin, die größte deutsche Bücherei, erwarb im vergangenen Jahre für 32412 Mk. neue Bücher, für 20457 Mk. Fortsetzungen, für 33691 Mk. Zeitschriften, für 15459 Mk. Antiquarier und für 10215 Mk. Handschriften. Die Jahresvermehrung der königlichen Bibliothek umfaßte also durch Kauf 15756, durch Pflichtlieferung 9770, durch Geschenke 6810 bibliographische Bände. Verabfolgt wurden 281098 Bücher; verließen 67045. An 292 Öffnungstagen betrug die Zahl der Besucher 144813, das sind im Durchschnitt täglich 495, wobei nur der Lesesaal ohne Zeitschriftenzimmer berücksichtigt ist. Die Zahl der im Lesesaal benutzten Buchbände war 182037, die der Handschriften 1194. Entleerter am Orte gab es 8866 und nach Hause

verliehen wurden 203331 Buchbände. Nach auswärts wurden verliehen 22490 Bände und 248 Handchriften.

Aus einer abermaligen Verhandlung gegen den Redakteur der „Bergarbeiter-Zeitung“ wegen Beleidigung zweier ehemaliger Mitglieder dieser Organisation, die mit Verhängung von 500 Mk. Geldstrafe für Leimpeters und je 50 Mk. für die beiden Abtrünnigen endete, interessiert die von dem Gerichte gegebene Begründung des Urteils, aus welchem wir folgenden Satz bringen: „Als strafmildernd komme in Betracht, daß der Angeklagte in gutem Glauben gehandelt hat, er konnte vorher nicht wissen, ob die Privatkläger die Veranlasser der Denunziationen waren oder ob sie dieselben nur mit unterschrieben hatten und weiter habe er im Interesse seiner Gewerkschaft gehandelt, wozu er ja eigentlich auch verpflichtet war. Dem Angeklagten war also der Schutz des § 193 zugesprochen, der jedoch nicht auf die Form des Artikels Anwendung finden könne“. Hingegen befand das Gericht bezüglich der Wiederverklagten, welche Leimpeters und Sachse als Lumpen bzw. größte Lumpen bezeichnet hatten, die die Großen der Arbeiter fräßen, daß es sich nur um unbedachte, in höchster Erregung gesprochene Worte von ungebildeten Menschen handelte. In diesen kraftvollen, beleidigenden Worten erblickte das Gericht also nicht den rohen, entfallenden Ton, gegen den mit aller Strenge (wie bei Leimpeters) eingeschritten werden müsse.

Der Arbeitsvermittlung durch Berufsvereine sind die im Jahre 1901 in Kraft getretenen neuen Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Stellenvermittlung eine Quelle vieler Schwierigkeiten geworden; die gewerbsmäßigen Stellenvermittler sollten getroffen werden und die Arbeitsnachweise von Berufsvereinen wurden nun das Objekt der polizeilichen Aufmerksamkeit. Der Verband deutscher Gasthofsgehilfen hat nun einen derartigen Prozeß, er sollte die Stellenvermittlung gewerbsmäßig betrieben haben ohne die Genehmigung zu besitzen, durchgeföhrt; dieser Verband vermittelt nämlich auch an Nichtmitglieder Stellen, wofür er Gebühren erhebt, während Mitglieder nichts zu zahlen haben. Schöffengericht, Strafammer und Kammergericht vermochten jedoch in dieser Handhabung keine Absicht auf Gewinnerzielung zu erblicken. Die Erhebung von Gebühren für Stellenvermittlung wäre also in dieser Form als nichtgewerbsmäßig gestattet.

Nach dem preussischen Vereinsgesetz ist die Polizei nicht zu einem Verbote von Versammlungen in geschlossenen Räumen befugt, wenn sie Ausschreitungen der zu einer Versammlung Zusammentretenden befürchtet. Das Oberverwaltungsgericht verwarf mit dieser Begründung das Versammlungsverbot des Berliner Polizeipräsidenten und des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, welche wegen unmittelbarer Gefährdung der öffentlichen Ordnung einen Vortrag für die Berliner Anarchisten verboten bzw. die Nichtgenehmigung derselben bestätigten hatten.

Hilfslosenrente bis zum Höchstsatze von 100 Prozent ist nach einem neuerlichen Entschiede des Reichsversicherungsamtes auch solchen infolge eines Unfalles völlig erwerbsunfähig und hilflos gewordenen Personen zu gewähren, welche schon vor dem 1. Oktober 1900 einen Unfall erlitten, deren Hilflosigkeit aber erst nach diesem Termine eintrat. Bisher kam die durch die Revision der Unfallversicherungsgesetze vom 30. Juni 1900 möglich gewordene Erhöhung für völlig hilflose Unfallverletzte auf 100 Proz. des Jahresarbeitsverdienstes nur in Geltung für nach dem 1. Oktober 1900 vorgekommene Unfälle. Das Reichsversicherungsamt hat also mit dem jetzt aufgestellten Grundsatze einen für die Unfallrentner günstigeren Standpunkt eingenommen.

Der Jahresbericht der badischen Fabrikinspektion konstatiert für das Musterlande ebenfalls das fünf- bis zwanzigjährige Bestehen der Gewerbeaufsicht; daß unter dem verstorbenen Wörtschoffer die badische Fabrikinspektion auch die musterzügigste in Deutschland war, ist allgemein bekannte Tatsache. In diesem zweiten von dem neuen Fabrikinspektor Dr. Wittmann herausgegebenen Berichte wird berichtet, daß bei insgesamt 3400 Revisionen nicht weniger wie 4000 Mängel erhoben bzw. Gewerbdelicten festgestellt wurden. Aus dem Umstande, daß 8,2 Proz. der Gesamtarbeiterzahl jugendliche Arbeiter sind (sogar 300 Mädchen unter 14 Jahren werden industriell beschäftigt), konstatiert der Bericht, daß in diesem strengen Anwachsen die Tendenz der Industrie zum Ausbruche kommen, sich beizeiten der jugendlichen Arbeitskraft zu versichern; in kritischen Geschäftszeiten können auch immer die älteren und besser entlohnenden Arbeiter zur Entlassung. Das Arbeiterinnenkontingent machte ein Drittel der Gesamtarbeiterzahl aus, 70 Proz. der weiblichen Arbeiter entfallen auf die Zigarren- und Textilindustrie. Mit dem geschäftlichen Schuge der Arbeiterinnen wurde es immer noch nicht genau genug genommen; es konnten nämlich 282000 genehmigte Ueberstunden festgestellt werden, woraus zu schließen, daß der nicht genehmigten das Doppelte und Dreifache waren. Traurig sei es auch, um den Schutz der Ehre der Arbeiterinnen bestellt, sogar Rotzuchtverbrechen seitens der Vorgesetzten und Unternehmer kamen vor. Trotz des besseren Geschäftsganges seien die Löhne nicht gestiegen, die gegen die schlechten Zustände geführten Streiks gingen infolge mangelnder Organisation der Arbeiter meistens gänzlich verloren. Nicht nur wären die Arbeitszeiten durchgängig viel zu lang, sondern auch die Lohnzahlungsperioden; bei den Steinhauerinnen kommen sogar solche von 6 bis 8 Wochen vor. Die durch bundesrätliche Verordnung für die Steinhauerinnen verfügte neun-

tündige Arbeitszeit begegnete bei den Unternehmern fast durchweg starkem Widerstande, was ja keine neue Erscheinung ist, denn in solchen Fällen halten es die Unternehmer mit dem alten Bündlerhäuptlinge Dieß-Dabor, der einst den Ministern sagte: Sie können uns sonst was. Der Fabrikinspektor betont schließlich, daß die Beamten sich in verschiedenen Fällen erst durch Polizeigewalt Zutritt in die Betriebsräume verschaffen konnten (auch eine hohe Achtung vor den Vertretern der gottgehabten Obrigkeit seitens der Unternehmer!) und beklagt sehr, daß Arbeiter in erheblicher Anzahl wegen ihres Verkehres mit der Fabrikinspektion gemahregt wurden. Diese Feststellungen genügen zur Erkenntnis, daß auch in Baden nicht das Eden für die Arbeiterchaft ist.

Keine Erpressung und auch kein Verstoß gegen die guten Sitten. In Greifswald mußten vor einiger Zeit Arbeiter unter Androhung sofortiger Entlassung folgenden Revers unterschreiben: „Unterszeichnete Steinmeyer der Firma F. Wiede verpflichten sich auf Ehrenwort und gegen Zahlung einer Konventionalsstrafe von 50 Mk. (fünfzig Mark), während der Zeit vom 1. Januar bis 1. Juli der Jahre 1903, 1904 und 1905 keine Forderungen, sei es an höheren Lohn oder Verkürzung der Arbeitszeit, zu stellen.“ Wenn dieser famose Revers abgelaufen, braucht der erfindungsreiche Unternehmer nur seine gegenwärtigen Arbeiter ordnungsmäßig zu entlassen, mit anderen einen neuen Vertrag auf Ehrenwort und gegen Konventionalsstrafe und vor allen Dingen auf Grundlage derselben Arbeitsbedingungen einzugehen und für den Mann wäre die soziale Frage gelöst für alle Zeiten!

Wie vorauszusehen gewesen, läßt die Staatsanwaltschaft die Grimmitzschauer Textilfabrikanten ungeschoren wegen der von denselben zur dauernden Aussperrung einiger Hundert Arbeiter angewandten Mittel, die gleichbedeutend sind mit der Führung schwarzer Listen oder heimlicher Kennzeichnung von Arbeitern. Der Stadtrat von Grimmitzschau hatte die ihm unterbreiteten Praktiken des dortigen Unternehmernachweises dem Staatsanwalte zur weitem Verfolgung mitgeteilt, dieser stützt sich in seiner Rückäußerung jedoch auf den Kommentator Landmann, welcher schwarze Listen usw. als nach der Gewerbeordnung nicht verboten bezeichnet. In anderen Fällen — Verurteilung seitens der Arbeiter und Verweigerung von Streitarbeit — hat sich merkwürdigerweise noch immer ein Paragraf gefunden, der zum Einschreiten die Handhabe bot.

Die Textilbarone in Grimmitzschau haben nach Pirmaneser Muster einen Verein der Arbeitswilligen gegründet, zu welchem sie selbst sechs Vorstandsmitglieder stellen, ferner alle die Herren Fabrikanten bei dem Klimbin als außerordentliche Mitglieder figurieren. Wenn ein Streik und eine Aussperrung ausbricht, soll Fürsorge getroffen werden, daß den gewöhnlichen Vereinsmitgliedern die Fortsetzung ermöglicht wird; das Verlangen, in der feierlichen Stellung zu verbleiben dürfen diese nützlichen Menschenfinder aber nicht stellen. Selbstverständlich sind die einer Gewerkschaft oder sozialdemokratischen Parteiorganisation angehörenden Textilarbeiter von der Mitgliedschaft ausgeschlossen, ehrliebe Arbeiter können auch solche Lust nicht atmen.

Das Berliner Gewerkschaftshaus hat in dem vergangenen vierten Betriebsjahre einen günstigeren Abschluß erzielt als in den beiden Jahren 1902 und 1901, in welchen je 10000 Mk. an den geschäftsmäßigen Abschreibungen fehlten. Aber auch in dem verfloffenen Jahre ist bei einem Etat von über 80000 Mk. in Einnahme und Ausgabe und Abschreibungen im Betrage von mehr als 13000 Mk. noch ein Verlust von rund 2000 Mk. gebucht, doch lassen die Betriebsergebnisse weitere Fortschritte hoffen. Der durchschnittliche monatliche Bierabsatz im Schulküch-Restaurant und in den Sälen hob sich von 237,8 Hektoliter in 1902 auf 258,3 in 1903, bleibt damit aber noch erheblich hinter der Zahl 284,7 in 1900 zurück. Den gesteigerten Verkehr in der Herberge beweisen folgende Zahlen: Es reisten im Jahre 1903 insgesamt 15621 Personen zu (darunter 1252 Buchdrucker) gegen 12930 in 1902, dementsprechend stieg die Zahl der Liebernachtungen von 56058 auf 61290. Von den Zugerestierten waren 11662 organisiert gegen 3939 Unorganisierte. Im Restaurant der Herberge wurden umgelegt: Lagerbier für 5171 Mk., Weißbier für 1086 Mk., Brauntwein für 287 Mk. und Milch für 660 Mk.

Das Gewerkschaftshaus zu Frankfurt a. M. erzielte im verfloffenen Jahre einen Nettogewinn von 13795,30 Mk. Herberberg wurden im ganzen 27746 Personen. Im Gegenfage zum Berliner befindet sich das Frankfurter Gewerkschaftshaus vollständig in Eigenregie.

Ihre Tätigkeit eingestellt haben die Letzte des württembergischen Oberamtsbezirks Besigheim für die Krankenkassen dieser Gegend, weil ihre Forderungen nach freier Arztwahl nicht erfüllt wurden.

In Bremerhaven und den Unterweserorten ist der schon lange drohende Anschlag der Unternehmer des Bauarbeiter mit ihren Forderungen zu einem großen Teile zurückgetreten waren, waren die Unternehmer nicht zu rücken zu stellen, sie verlangten den Austritt aus der Organisation und anderes mehr. In Bremerhaven, Westminde, Rege wurden nun sämtliche Bauarbeiter ausgesperrt. — Ausgesperrt wurden auch die Stukkateure in Magdeburg als Antwort auf die den Unternehmern unterbreiteten Lohnforderungen; in Düsseldorf und

Fortsetzung in der Beilage.

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 41. — Sonnabend den 9. April 1904.

Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

Mannheim sind diese Arbeiter in den Ausstand getreten. — In Frankfurt a. O. streifen die Maler und Anstreicher.

Wegen Maßregelung eines Delegierten traten von neuem 647 Bergleute des Auftragschichtes bei Meis (Böhmen) in den Ausstand. — In Norwegen streifen Schulfabrikarbeiter, Tapezierer und Maurer in verschiedenen Orten des Landes.

Gingänge.

Deutscher Buch- und Stein drucker. Monatlicher Bericht über die graphischen Künste mit der Unterhaltungsbeilage: Graphische Feiertage. Verlag: Ernst Morgenstern, Berlin W 57. X. Band, Heft 6. — Von dem Inhalte sei genannt: Graphische Nachrichten. Eigenschaften der Druckfarbe. Bayerische Zeitungsbildern. Ein Vorgehensmodell der Ausstellung von St. Louis. Graphisches Gewerbe im Jahre 1903.

Zeitgemäße Buchdruckkunst von Karl Ernst Boeschel. Verlag: Boeschel & Trepte, Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung in Leipzig. Elegant kart. 1 Mk. Inhalt: Vorwort; Einleitung; Die Schrift; Der Schmutz; Der Satz; Der Druck und die Farbe; Das Papier; Das Buch; Rückbild.

Schriftenatlas, neue Folge, von L. Behendorfer. Moderne Schriften, 16 Lieferungen. Lieferung 1 bis 8, à 1 Mk. Verlag von Julius Hoffmann, Stuttgart.

Emmerichs Jahrbuch des Photographen und der photographischen Industrie. II. Jahrgang. 1904. Verlag: G. Schmidt, Berlin W 35. Preis elegant gebunden 3 Mk., in Leinenband 3,50 Mk.

Wie schreibst Du richtig? Von Heinrich Robert. Verlag: Otto Koch, Berlin O 43, Georgenkirchstraße 48. Zusammenfassung nach dem Prinzip der Lauttreue unter Weglassung der Doppelschreibung.

Kürschners Bücherzählung. Bibliothek fürs Haus. (Nr. 391: „Ein rätselhafter Mord“). Verlag: Hermann Hilger, Berlin W 9, Königgräberstraße 7. Jede Woche erscheint ein Band à 20 Pf.

Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens. Herausgabe von Emanuel Müller-Baden. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co. Preis der Lieferung 60 Pf. In 4 eleganten Bänden à 12,50 Mk. Lieferung 5, 6 und 7. Uebersichtlichkeit, Verständlichkeit, leicht zu erfassende Methode, Zuverlässigkeit des tatsächlichen Materials und glänzende Ausstattung vereinigen sich hier, um eine Bibliothek des Wissens zu schaffen. Die englische Sprache, die Stenographie, die Grundlagen der Chemie, französische Sprache, Arithmetik und Geschichte, Kontorwissenschaften und die Grundlagen der Physik finden in diesen neuen Lieferungen ihre Fortsetzung.

Moderne Kunst, illustrierte Zeitschrift. Verlag: Rich. Bong & Co., Berlin W 57. Jährlich 24 Hefte à 60 Pf. Hefte 13, 14 und 15. Reicher und künstlerischer Bilderreichtum ziert diese Hefte, die außerdem noch durch entsprechend illustrierte Abhandlungen und den durch alle drei Hefte laufenden Roman „Dämon Liebe“ von hohem Interesse sind; das letztgenannte Heft präsentiert sich als eine „Musiknummer.“

Für Alle Welt vereinigt mit „Zur Guten Stunde“, illustrierte Zeitschrift mit der Abteilung Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten der Naturwissenschaften und Technik. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin und Leipzig. Heft 14, 15 u. 16. X. Jahrgang. — Jährlich erscheinen 28 Hefte à 40 Pf. Neben einigen großen Romanen sowie fesselnden Erzählungen bringen diese interessanten Hefte noch Schilderungen aktueller Natur; z. B. Szenen von dem Brand des Chicagoer Tiroquois-Theater, die Hereros, Brand von Walesund, Die russische Flotte und ihre Bedeutung im Kampfe mit Japan, Deutsch Südwest-Afrika.

Führer durch das Gewerbe-Unfallversicherungsgebiet. Preis 25 Pf. Portio 3 Pf. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69.

Protokoll der Verhandlungen des ersten allgemeinen Heimarbeiterschutz-Kongresses. Abgehalten zu Berlin im Gewerkschaftshaus am 7. bis 9. März 1904. Verlag der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands (C. Legien), Berlin SO 16. Die 14 Bogen starke Schrift kostet 60 Pf. pro Exemplar. Einzelne Exemplare sind durch den Buchhandel zu beziehen. Die Gewerkschaften erhalten bei größerem Bezuge das Exemplar zu 30 Pf., andere Organisationen zu 40 Pf. geliefert. Gewerkschaften und andere Organisationen wollen die Bestellungen richten an H. Kube, Berlin SO 16, Engelfuser 15.

Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen. Verlag: S. G. W. Diez Nachf., Stuttgart. Nr. 6 und 7. Preis pro Nummer 10 Pf., pro Quartal 55 Pf.

Der Wahre Jakob. Erscheint alle 14 Tage. Verlag S. G. W. Diez Nachf., Stuttgart. Die Fastenachtsnummer 6 und Nr. 7. Preis der Nummer 10 Pf., bei Postbezug pro Quartal 65 Pf.

Genossenschaftliche Volksbücher. Nr. 5. Zur Abwehr von F. Staudinger. Nr. 6. Die Umsatzsteuer im Herzogtum Braunschweig von Dr. Reinhold Niehn. Verlag des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine, Hamburg. Preis pro Heft 20 Pf.

Gestorben.

In Wiberach am 1. April der Sezer Josef Birz aus Unterstaden, 29 Jahre alt — Lungenleiden.

In Burg am 1. April der Sezer Ernst Liebischlag aus Stettin, 32 Jahre alt.

In Frauenfeld (Schweiz) der Faktor Heinrich Wiest von da, 57 Jahre alt — Magenleiden.

In Hannover am 2. April der Sezer Max Stober aus Berlin, 23 Jahre alt — Blutvergiftung.

In Kiel am 6. April der Sezer Gustav Margies, 35 Jahre alt — Gehirnleiden.

In Leipzig am 30. März der Druckerinvalid Ewald Hülsmann aus Mainz, 63 Jahre alt — Selbstmord; an demselben Tage der Sezer Karl Schlow aus Schwerin, 51 Jahre alt — Bronchitis.

In Moskau am 15. März der Hofbuchdruckereibesitzer Ivan G. Tschukin, 77 Jahre alt.

In München am 1. April der Drucker Josef Gademayr von da, 24 Jahre alt — Schwindel; am 2. April der Sezer Johann Meyerhofer aus Passau, 46 Jahre alt — Herzleiden.

In Stuttgart am 4. April der Sezer Karl Hadikus, 40 1/2 Jahre alt — Rheumatismus und Herzleiden.

In Wien am 20. März der Sezer Oskar Dollhopf, 26 Jahre alt; am 25. März der Sezer Rudolf Neuhauer, 25 Jahre alt.

Briefkasten.

W. H. in Hannover: Wir sprechen Ihnen unsern besten Dank aus und akzeptieren auch für die Zukunft angeforderte geschätzte Mitarbeit. — A. in Göttingen: Besten Dank und Gruß! — W. K. M.: Die Anordnung des Prinzipals qualifiziert sich als eine ins System gebrachte Prämissenbeziehung und das ist tarifwidrig. Mit solchen Angelegenheiten wenden Sie sich am besten an Kollegen Wilhelm Hove, Krefeld, Rohstraße 141. — L. B. in Kaiserslautern: Wir glauben die Sache von dritter (saftkundiger) Seite längst erledigt und werden Nachforschungen anstellen. — A. D. in Berlin: Bis jetzt ist nichts eingegangen. Bitte, machen Sie etwas Feuer dahinter. — J. H. in Bochum: Berühre lediglich auf einem Irrtum unsererseits. — P. in Kiel: 3,00 Mk. — J. F. in Bochum: Diese Angelegenheit halten wir mit dem Bremer Verammlungsberichte als erledigt. Eine weitere Verfolgung dieser Sache können die Beteiligten auf dem statistischen Wege veranlassen. — W. H. in Greifswald: Lassen Sie doch die Brüder schimpfen, was Sie Lust haben. Sie dürfen es den Leuten nicht übel nehmen, denn der Verlust des dortigen Ortsvereins ist für den Bundesvorstand kein erfreuliches Moment. — A. B. S.: Die Portofolien lassen Sie sich vom dortigen Ortsvereine erstatten. (Gruß!)

Verbandsnachrichten.

Verbandsbüro: Berlin SW 29, Chausseepfad 5, III.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Mittwoch den 13. April, abends 8 1/2 Uhr: Vereinsversammlung im Gewerkschaftshaus, Engelfuser 15.

Gau Dresden. Der diesjährige Gautag findet Sonntag den 29. Mai in Dresden im „Volksaufbau“ statt. Eventuelle Anträge seitens der einzelnen Mitgliedschaften müssen bis 9. Mai eingereicht werden.

Buchdruckerverein in Hamburg — Altona. Die nächste Vorstandssitzung findet statt Sonnabend den 9. April, abends 9 Uhr, im Vereinslokale (M. Franzen), Mittelalsterstraße 46.

Meinland-Westfalen. Die am 19. März stattgehabte Urabstimmung bez. die Anstellung des Gauvorsitzers als zweiten besoldeten Beamten ergab folgendes Resultat: Eingegangen 2483 Stimmzettel; davon mit Ja 2235, mit Nein 248, ungültig 14 Stimmzettel.

Bezirk Görtlik. Bezirkskassierer ist nach wie vor Kollege Max Lindner, Leipzigerstraße 22, II.

Bezirk Jena. Unsere erste diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 15. Mai in Rudolstadt, Restaurant „Erholung“ statt. Tagesordnung usw. per Zirkular. Anträge sind bis zum 1. Mai beim Vorsitzenden Adolf Wolf, Jena („Jenaer Volksblatt“), einzureichen.

Bezirk Weimar. Unsere Frühjahrs-Bezirksversammlung findet Sonntag den 24. April, nachmittags 2 Uhr, in Weimar im Vereinslokale (Hotel-Restaurant „Kronenweg“, Kohlststraße) statt. Tagesordnung geht den Mitgliedern gedruckt zu. Anträge sind bis zum 20. April an den Vorsitzenden einzufenden.

Bezirk Wefer-Ghe. Der neugewählte Vorstand besteht aus folgenden Kollegen: Fr. Niemann, Bremer-

haven, Mittelstraße 7, Vorsitzender; Gustav Gobel, Westermünde, Gartenstraße 32, Kassierer; Karl Kretschmann, Schriftführer; Jos. Gegenreiner, Weifer.

Flauen i. B. Der Vorstand besteht aus den Kollegen: Hellmuth Klute, Geibelstraße 8, II, Vorsitzender; Richard Schulze, Reißigerstraße 11, I, Kassierer.

Gutin. Der Reiseverehr befindet sich im „Gasthofe zum deutschen Hause“ (Inhaber Paul Schröder). Nachtquartier 20 bis 25 Pf. „Corr.“ liegt aus.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Altenberg der Sezer Fritz Bruchmüller, geb. in Delitzsch 1883, ausgel. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — In Dresden I. der Sezer Otto Heibler, geb. in Leipzig-Neudnitz 1872, ausgel. in Leipzig 1890; war schon Mitglied; die Drucker 2. Herrn Böhm, geb. in Halle a. S. 1882, ausgel. das. 1900; war noch nicht Mitglied; 3. Ernst Alfred Harnisch, geb. in Deumen b. Hohenmüssen 1833, ausgel. in Leipzig-Neudnitz 1902; war schon Mitglied. — In Königstein der Sezer Otto Stricker, geb. in Görlitz 1885, ausgel. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — In Rittau der Sezer Ewald Schwarz, geb. in Hirschfelde 1888, ausgel. in Großschönau 1902; war noch nicht Mitglied. — H. Steinbrück in Dresden, Mathildenstraße 7, I.

In Berlin die Sezer 1. Rudolf Balletto, geb. in Zusterburg 1877, ausgel. das. 1896; 2. Georg Baumgart, geb. in Breslau 1882, ausgel. das. 1901; 3. Rudolf Becker, geb. in Weidisch-Riez 1875, ausgel. in Frankfurt a. O. 1893; 4. Paul Blumenthal, geb. in Berlin 1861, ausgel. das. 1880; 5. Oskar Böllert, geb. in Tilsit 1879, ausgel. das. 1898; 6. Ernst Ehrlicher, geb. in Wilsberg 1881, ausgel. in Meiningen 1898; 7. Theodor Eschholz, geb. in Berlin 1853, ausgel. das. 1873; 8. Paul Häufeler, geb. in Berlin 1872, ausgel. das. 1890; 9. Wilhelm Juchanowitsch, geb. in Danzig 1862, ausgel. das. 1883; 10. Paul Markgraf, geb. in Berlin 1883, ausgel. das. 1902; 11. Hubert Müller, geb. in Berlin 1882, ausgel. in Seelow 1900; 12. Hermann Riediger, geb. in Sagan 1878, ausgel. das. 1896; 13. Franz Schapitz, geb. in Berlin 1880, ausgel. das. 1898; 14. Wilhelm Schnauze, geb. in Berlin 1855, ausgel. in Leipzig 1874; 15. Paul Sanitz, geb. in Soldin 1874, ausgel. das. 1892; 16. Otto Splinter, geb. in Finkenwalde 1884, ausgel. in Pippstadt 1903; 17. Karl Thierbach, geb. in Naumburg 1871, ausgel. das. 1889; 18. Paul Tillmann, geb. in Brieg 1881, ausgel. das. 1898; 19. Otto Turtas, geb. in Naumburg 1869, ausgel. in Königslager 1889; 20. Otto Vogt, geb. in Stargard 1878, ausgel. das. 1898; 21. Bernhard Wendel, geb. in Berlin 1860, ausgel. das. 1879; 22. Waldemar Bieseler, geb. in Berlin 1882, ausgel. das. 1900; die Drucker 23. Wilhelm Perlow, geb. in Berlin 1880, ausgel. das. 1898; 24. Karl Rippmann, geb. in Leipzig 1860, ausgel. das. 1878; 25. Karl Schindler, geb. in Zedler (Böhmen) 1875, ausgel. in Oberbach a. S. 1893; die Stereotypen 26. Gustav Holznapel, geb. in Berlin 1866, ausgel. das. 1888; 27. Georg Walterschoffen, geb. in Hannover 1868, ausgel. das. 1886; waren schon Mitglieder. Neuaufnahmen 50. Vom Gutenberg-Bunde übergetreten 65. — Franz Stolle in Berlin S, Ritterstraße 88, I.

In Bonn die Sezer 1. Emil Vußl, geb. in Wailingen 1881, ausgel. das. 1898; war schon Mitglied; 2. Fritz Jost, geb. in Bonn 1884, ausgel. das. 1901; war noch nicht Mitglied. — In Euskirchen der Sezer Theodor Schmitz, geb. in Euskirchen 1877, ausgel. das. 1885; war noch nicht Mitglied. — In Neuenahr der Sezer Franz Becker, geb. in Würzburg 1865, ausgel. das. 1883; war schon Mitglied. — In Neuwied der Sezer Anton Spengler, geb. in Königstein i. T. 1879, ausgel. in Rappoltsweiler 1891; war noch nicht Mitglied. Th. Waldus in Bonn-Poppelsdorf, Burggartenstraße 14.

In Breslau der Sezer Stanislaus Maslanowski, geb. in Rawitzsch 1882, ausgel. in Breslau 1900; war noch nicht Mitglied. — Herr. Haertel, Friedrichstr. 100a, II.

In Bunzlau der Stereotypenred. Edm. Schurpfeil, ausgel. in Breslau 1890; war schon Mitglied. — Rob. Reich in Liegnitz, Wilhelmstraße 11, I.

In Eisleben der Sezer Karl Müller, geb. in Eisleben 1884, ausgel. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — In Schkeuditz der Sezer Paul Reinhardt, geb. in Schkeuditz 1883, ausgel. das. 1901; war noch nicht Mitglied. — In Zeitz die Sezer 1. Otto Bartels, geb. in Kniebitz (Kr. Goslar) 1883, ausgel. in Salzgitter 1901; war schon Mitglied; 2. Max Rebling, geb. in Grieben 1885, ausgel. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — In Zerbüßig der Sezer Karl Böge, geb. in Zerbüßig 1885, ausgel. das. 1904. — Herrn. Hüfer in Zeitz, Weinbergstraße 8.

In Welsenkirchen die Sezer 1. Herrn. Meissen,

geb. in Lobberich (Rhl.) 1878, ausgef. das. 1896; 2. Chr. Reinecke, geb. in Ebershausen (Braunschweig) 1883, ausgef. in Alfeld (Sonne) 1902. — K. Wodniak in Ritten-scheid, Annastraße 10.

In Kempen der Drucker Robert Brettker, geb. in Breslau 1875, ausgef. das. 1893; war schon Mitglied.

In Lissa der Seher Isak Fränkel, geb. in Lissa 1885, ausgef. das. 1904. — Feltz Wagner in Posen O 1, St. Martinstraße 37.

In Weiden der Seher Anton Graßl, geb. in Pfaffen-hofen 1883, ausgef. in Laufen 1901; war noch nicht Mitglied. — In Würzburg der Schweizerdegen Gustav

Ebert, geb. in Selb 1884, ausgef. in Neuhau 1901; war noch nicht Mitglied. — Ludw. Zoeltzsch in München, Auenstraße 22, I.

In Prag der Seher Julius Barndt, geb. in Bergen a. Müg. 1875, ausgef. das. 1894; war schon Mitglied des B. d. B. — Karl Krumert, Smettagasse 599, II.

An Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer!

Infolge der seit vielen Wochen und neuerdings wieder in besonders scharfer Form bezugten starren Weigerung der unten näher bezeich-neten Leipziger Schriftgießereifirmen, zum Zwecke der Verständigung mit ihren Personalen eine Vermittlung des Tarif-Amtes der Deutschen Buch-drucker, der Zentralleitung der Schriftgießereibesitzer Deutschlands und der Gehilfenleitung im Schriftgießergewerbe zu akzeptieren, bekunden die Firmen

Böttger, Klinkhardt, Numrich & Co., Rühl, Schelter & Giesede

daß sie um jeden Preis einen friedlichen Ausgleich in den schwebenden Differenzen verhindern wollen. Dieser unsoziale Standpunkt der betreffenden Firmenleiter ist um so verwerflicher, als es sich in dem von der Leipziger Gehilfenschaft geführten Kampfe um die Anerkennung von Arbeitsbedingungen handelt, die in allen Gießstädten Deutschlands Geltung besitzen, somit eine ungleichmäßige Belastung des Leipziger Schriftgießergewerbes durch die ver-langten Zugeständnisse ausgeschlossen ist.

Wir rechnen mit dem Solidaritätsgeföhle aller Verbandskollegen, daß sie den einseitigen Herrenstandpunkt der in Frage kommenden Firmen bei jeder passenden Gelegenheit zu gunsten der von der Prinzipalität in den Kampf getriebenen Schriftgießereiarbeiter und -Arbeiterinnen Leipzigs in das rechte Licht rücken und nach Möglichkeit dafür besorgt sind, daß bis auf weiteres Schriftgießereierzeugnisse von den Firmen Böttger, Klinkhardt, Numrich & Co., Rühl, Schelter & Giesede nicht angekauft werden.

Berlin.

Zentralkommission der Schriftgießer Deutschlands.

Erster Akzidenzgießer, in der modernen Satz- und Drucktechnik sowie allen ein-schlägigen Arbeiten vollkommen vertr., im Entwerfen u. Tonplattenschnitt geübt, in Kalkulation, Disposition verfertigt, in der Stereotypie gewandt sucht zur Stütze des ersten Faktors oder als Faktor einer kleinen bis mittleren Akzidenz-druckerei geeignete Stellung. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Muster zu Diensten. Werte Offerten unter „Buchdruck 100“ postlagernd Frankfurt a. M. erbeten. [915]

Patentverkauf oder Lizenzerteilung!

Der Inhaber der D. R.-P. Nr. 125106, be-ziehend „Pneumatische Sogenabhebvor-richtung“ und Nr. 133148, betreffend „Bei-Unterbrechungen od. Unregel-mäßigkeiten in der Papierführung wirkende Aus-richtvorrichtung für Druckpressen“, wünscht seine Patentrechte an inländische Fabrikanten abzutreten bzw. letzteren Lizenz zur Fabrikation zu erteilen und bittet, gefl. Anerbieten an das Patentbüro Robert B. Schmidt, Inhaber:

Patentanwalt Paul Müller
Berlin SW 46, Königgräberstraße 70
sich zu lassen. [921]

Einige Stempelschneider

auf **Notenkempel** nachweislich geübt. Bei guter Bezahlung gesucht. Werte Offerten sub J. M. 4121 befördert Rudolf Hoffe, Berlin SW. [908]

Maschinenmeister

tüchtig und zuverlässig an Notationsmaschine und Schnellpressen, in allen Druckarten be-wandert, verheiratet, sucht dauernde Stelle. Werte Offerten erbeten unter R. S. 920 an die Geschäftsst. d. B.

Tabellen zur Satzberednung

H. H. Härtel in Leipzig, R. — 3 Mk.

Graph. Verlags-Anstalt P. Goldschmidt, Halle a. S. Pinzetten

- Nr. 1, englischer Stahl kräftig 1,00 Mk.
- Nr. 2, leichter, vernickelt 1,00 Mk. desgl., klein, Stahl 0,80 Mk.
- Nr. 3, gering. Spannweite 0,50 Mk.
- Nr. 4, geringe Spannweite 0,25 Mk.

Porto (bei vorher. Einzahlung des Betrages) für 1 bis 6 Stück Pinzetten 10 Pf. [918]
Man verlange gratis u. franko den Graph. Anzeiger.

Patent-Anwalt

Th. Hauske, Berlin SW,
Grossbeerenstrasse 16. [726]

Berlin. Elegante Herrenmoden
nach Maß. Fritz Wodrich, Fürbringerg. 6.
Garantie für tadelloses St. — Solide Preise.

Hilfe

bei Dröhnen, Brennen u. Rote im Auge, matter Sehkraft, Abnahme der Sehschärfe, selbst bei unheilbarer Erblindung ist oft noch Heilung möglich, bei Kopf-, Lungen-, Herz-, Nerven-, Magen-, Darmleiden, wie bei allen sonstigen inneren Leiden durch die vereinfachte Naturheilmethode. Zu beziehen für 60 Pf. von A. Herzog, Gera-R., Heinrichstrasse, — Zeugnis: Die Anwendung Ihrer vereinfachten Naturheilmethode hat entgegen anderen Heilverfahren meinen Augen sehr wohlgetan usw. [916]

Typographische Vereinigung zu Leipzig.

Mittwoch den 13. April, abends 7/8 Uhr, im Saale des Restaur „Johannistal“:

Erster Versammlungsabend.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes.
2. Vortrag: Die Entwicklung des Buchdruckgewerbes.
3. Beschlussfassung über den Anschluss an den Verband Typographischer Gesellschaften Deutschlands.
4. Verschiedenes: Anträge der Mitglieder.

Allseitiges Erscheinen unbedingt erforderlich!

Die Anmeldung zur Mitgliedschaft kann in der Versammlung erfolgen.

Der Vorstand. Willy Kirstein, Vorsitzender. [925]

Bestes Bildungsmittel für jüngere Gehilfen! Unterrichtsbriefe für Buchdrucker.

Soeben erschienen: Serie A: Setzerbrief 20, Die Zirkulare.

Zu beziehen durch Julius Mäser in Leipzig-R., Senefelderstrasse 15. [923]

Das Gautschen.

Entstehung, Bedeutung und Ausführung, nebst Kommer-siefern.

Preis 35 Pf., Porto 5 Pf.
Hermann Sachse
Halle-Trotha.



5farbige Gautschbriefe

altdeutsche Ausführung auf Büttenpapier. Preis 70 Pf., Porto 10 Pf., Verpackung 10 Pf.

Ein „Gautschfest“ und ein Gautschbrief zusammen 1 Mk., Porto 10 Pf., Verpackung 10 Pf. [779]

Unentbehrlich! Unentbehrlich! Anhang zum Tarife

von Konrad Eichler, Leipzig, Salomonstr. 8

Preis pro Exemplar 10 Pf.

Von den Verbandsfunktionären oder vom Herausgeber direkt zu beziehen. An Porto wolle man den Bestellungen außerdem noch bis zu 6 Stück 3 Pf., 7 bis 12 St. 5 Pf., 13 bis 30 St. 10 Pf. beilegen.

Wild West Berlin.

Sonntag den 10. April, vorn. 10 1/2 Uhr, bei Hhle, Kreuzbergstraße 3: **Geselliges Beisammensein.** Vortrag des Admirals Dewey (Post): Wie stellen wir uns zum russisch-japanischen Kriege? — Um zahlreiches Erscheinen bitten Die Oberfarmer. [919]

Sonntag den 10. April, nachm. 4 Uhr, im Vereins-lokale: **Versammlung.**

Sonabend, 9. April, abends 7/8 Uhr, im „Wettiner Hof“:
Zittau. Allgemeine Buchdrucker-Versammlung.

Tagesordnung: Tarifliches. [917]

Bezugspreis des Corr. Bei allen Postämtern jährlich 0,65 Mk. (in Oesterreich-Ungarn und dem übrigen Auslande ist der Bezugspreis bei den Postanstalten zu erfahren). — Unter Nach dem übrigen Auslande 2,50 Mk., bei nichtentf. einmaltiger Zustellung (3 Nummern zusammen) nach Deutschland und Oesterreich 1,00 Mk., dem übrigen Auslande 1,25 Mk.

Für die uns aus Anlaß unserer sükernem Sochet zu viel bewiesene Zeitnahme lagert wir hiermit allen Beteiligten unsere herzlichsten Dank. Es ist uns nicht möglich, allen Gratulanten besonders Dank auszusprechen. Berlin. J. Michulski und Frau.

Am 6. April verstarb unser wertest Mitglied, der Schriftsetzer

Gustav Margies
aus Königsberg i. Pr., 35 Jahre alt. Sein Andenken wird in Ehren halten
Die Mitgliedschaft Klol. [924]

Richard Härtel, Leipzig-R.
(Inhaberin: Klara verw. Härtel)
Kohlgartenstrasse 48

liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.

Der Satz des Italienischen. Von Reinecke Mit besonderer Berücksichtigung der Aus-lände. 30 Hf., geb. 5,25 Mk.

Satzbuch für Maschinenmeister. I. Konstrukt-konische. Brosch. 4 Mk., geb. 5,25 Mk. II. Kommatagen, Zirkeln, Drucken usw. Brosch. 2 Mk., geb. 3 Mk. III. Notations-schnelldrucke nebst Rundstereotypie. Brosch. 6 Mk., geb. 8 Mk.

Altmich's Jahrbuch. Ueberblick über die Fort-schritte auf graphischem Gebiete. Bd. 1, 2 u. 3 (1900, 1901 und 1902) à 5 Mk.

Stimmen der Freiheit. Wäntelose der her-vorragendsten Schöpferinnen unserer Arbeiter- und Volksbildung. Mit 38 Porträts. Eleg. geb. zum herabgesetzten Preise von 3 Mk.